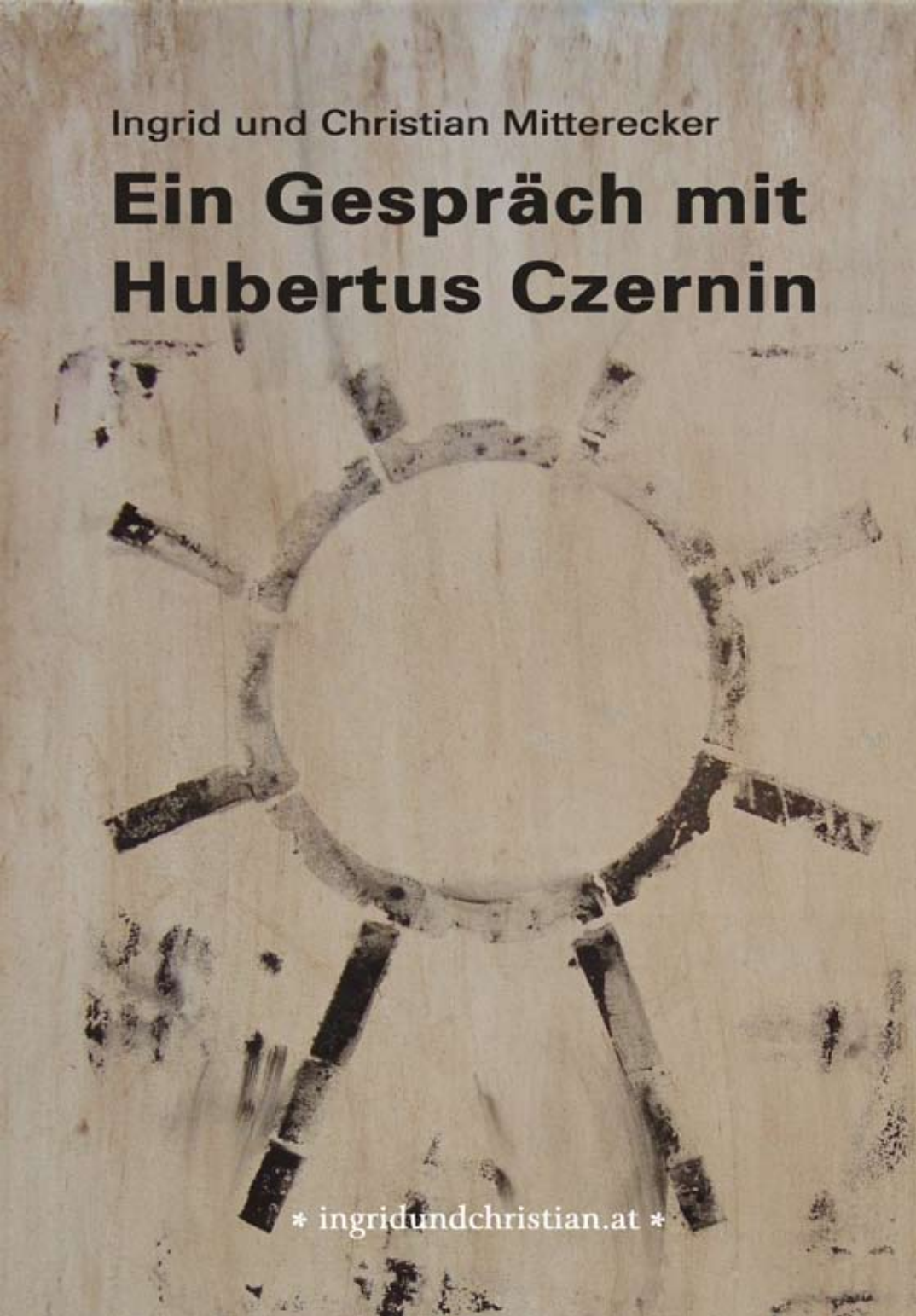
Ingrid und Christian Mitterecker

Ein Gespräch mit Hubertus Czernin



* ingridundchristian.at *

Ingrid und Christian Mitterecker

Ein Gespräch mit Hubertus Czernin

* ingridundchristian.at *

Ein Gespräch mit Hubertus Czernin

Erste Auflage 2015

Copyright © und Bildrechte Cover
by Ingrid und Christian Mitterecker
ingridundchristian.at, Heiligenbrunn 2015
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-903019-07-2

Wenn Sie mir jetzt erklären wollen, dass man neuerdings unter der Dusche beichtet

HUBERTUS CZERNIN. Dann hat es da genau in dieser Phase einen Punkt gegeben, wo ich mir gedacht hab, es reicht mir. Es gab zu jener Zeit noch in der „Zeit im Bild 2“ den „Runden Tisch“. Und bei diesem „Runden Tisch“ wurden der Josef Hartmann eingeladen, ich als Herausgeber des *Profil*, dann irgendein Vertreter irgendeiner katholischen Männer- oder Laienbewegung und ein katholischer Geistlicher. Und zwar ist das jener Mensch, der an und für sich seit vielen Jahren eine tolle Arbeit macht, und zwar kümmert sich der in Bukarest um die Straßenkinder. Das ist ein sozial wirklich beeindruckendes Projekt. Der empfand sich, was ich damals nicht wusste, aus irgendwelchen innerkirchlichen Gründen dem Groër sehr dankesschuldig, und der begann dort mitten im Studio den neben mir sitzenden Josef Hartmann quasi zu psychiatrieren, der hat angefangen, sich über dessen Psyche auszulassen. Da hab ich mir nur gedacht, wirklich, du bist das Letzte. Ich konnte mich da wirklich kaum zurückhalten.

Der katholische Laie war kaum ein Problem, weil der war so blöde, dass ich ihn mit einer einzigen Bemerkung, kann man sagen, eigentlich schmähstad gemacht hab, weil er irgendwie versucht hat, diese ganzen Duschszenen ins Harmlose zu erklären, und ich ihm dann einfach nur gesagt hab: „Wenn Sie mir jetzt erklären wollen, dass man neuerdings unter der Dusche beichtet, und darum geht es, dann ist das für mich etwas Neuartiges.“ Bei dem hat eine Pointe genügt, um ihm seine Grenzen zu setzen.

Aber dieser katholische Pfarrer, der auch hier in Wien eine Reihe von guten Projekten gemacht hat, wo man also vermuten würde, da ist eine moralische Autorität da, hat sich in diesen Augenblicken jeder moralischer Qualität entkleidet.

Da hab ich mir dann gedacht: Was soll ich noch mit den Leuten. Es ist einfach sinnlos.

Diese Geschichte aus dem Jahr 95 ist ja kurz, so zwei oder drei Wochen, vor Ostern losgegangen, und ich hab dann ironischerweise die Osterwoche mit meiner Frau auf einer herrlichen Italienreise verbracht, in Umbrien beginnend, mit Assisi, die dortige Gegend und dann hinauf nach Venedig. Und in Venedig gibt's fast mehr Kirchen als Wohnhäuser[10] ... und das war natürlich ein Stachel, der immer wieder in mir gesessen ist, weil mich die Reaktionen vieler Leute, die ich gut gekannt und sozusagen auch gemocht hatte, einfach tief getroffen haben. Wie man eine Geschichte sozusagen mutwillig missverstehen will ...

Man kann immer über gewisse Formulierungen in journalistischen Texten streiten. Ich hätte den Text anders geschrieben, für mich war damals Votzis Text in manchen Passagen zu verschwitzt, aber insgesamt, die Recherche war mehr als in Ordnung. Und natürlich hat der Votzi damals auch eigene Vergangenheit aufgearbeitet, weil er ja selbst Zögling im Hollabrunner Knabenseminar war, ihm Groër selbst aber nie zu nahe getreten ist, er daher von Kindheit an die ganzen Geschichten gekannt hat und wahrscheinlich auch gehofft haben wird, dass er sie eines Tages wird schreiben können.

Und ich hab mich als Herausgeber natürlich auf einer ganz anderen Ebene auseinandersetzen müssen, auch mit den Eigentümern des *Profil*, und in der Phase war es ja sehr knapp daran, wie ich dann eine Woche später wusste, dass Votzi und ich gekündigt oder entlassen werden.

Da gab's damals die sogenannte GAS, das ist eine Gesellschaftersitzung, da sitzen drinnen die Raiffeisenvertreter, die Kronen-Zeitungs-Vertreter, sprich der Herr Dichand[11] und die Herren der deutschen WAZ, Schumann[12] und Grotkamp[13], und der Christian Konrad[14], als Vertreter der Raiffeisen, der nicht nur ein normaler Katholik ist, sondern auch ein katholischer Funktionär und auch Kommunionsspender und

was weiß ich alles, der hat die Geschichte ja nicht von uns als Eigentümervertreter erfahren, sondern war an jenem Wochenende, in dem das hochgegangen ist, an einem späten Samstag Vormittag zu irgendeiner Vernissage im Palais Bräuner in der Argentinierstraße von Sotheby's eingeladen und trifft dort auf einen gewissen Andreas Khol[15], der ihm sagt, was das für ein Skandal ist, was das *Profil*, seine Zeitung, geschrieben hat.

Der Konrad hat mich damals zu erreichen versucht, was ihm nicht gelungen ist, weil ich in irgendeinem Kinderschultheater war, und hat sich dann beim Herbert Lackner[16], der ja auch Mitglied der Chefredaktion war, aber sozusagen mit der Geschichte nichts zu tun hatte, dann abreagiert – und zwar mit dem Satz: „Wenn das nicht stimmt, fliegt's ihr!"

Das war aber noch viel ernster. Und ich hab dann ein paar Tage später mit ihm telefoniert, und er hat mir vorgehalten, dass ich ihn nicht vorinformiert hätte. Da hab ich ihm gesagt: „Okay, was hätten Sie getan, wenn ich Sie vorinformiert hätte?" – „Ja, dann hätte ich Sie gebeten, dass Sie noch eine Woche zuwarten." Daraufhin hab ich ihm gesagt: „Genau dieses Problem wollte ich nicht haben. Aus redaktionellen Gründen war die Geschichte komplett ausrecherchiert, da gab's nichts mehr dazuzurecherchieren. Das hat gestimmt, wir haben den Kardinal um Gegenstellungnahme gebeten, mehrere Tage davor, schriftlich wie mündlich, er hat das verweigert, und in dem Moment, wo Sie mir dann gesagt hätten, eine Woche zuwarten, hab ich ein innerredaktionelles Problem. Und dann wird aus einer Geschichte, die sozusagen aus anderen Gründen doch eine hohe Bedeutung hat, dann eine Geschichte, die da lautet, Konflikt im oder ums *Profil*. Und da ich Sie auch sonst nicht vorinformiere über die wesentlichen Geschichten einer Ausgabe, hätte ich nicht gewusst, warum ich das tun soll."

Und da gab es dann eben, in dieser Woche dann, nach dem Erscheinen, eine Gesellschaftersitzung der Mediaprintgruppe in Essen, und der Herr Dichand, der mich nie gemocht hat,

weil er mich, glaube ich, für irgendeinen linken Rabiatling hält, der hat ja nicht direkt bei *Profil* etwas mitzureden gehabt, weil er hier ja nicht Eigentümer ist, aber er hat natürlich über die deutschen Eigentümer Druck gemacht. Es ist damals auch ein Freund von mir zu dieser Sitzung gekommen, und der hat mir damals – danach – nur gesagt: „Dein Kopf ist an einem seidenen Faden gehangen!“ Und der hat‘s dann geschafft, dem Konrad zu erklären: „Bitte, du kannst den nicht raushauen, wenn die Geschichte in Ordnung ist, und so wie es ausschaut, ist die Geschichte in Ordnung.“

Natürlich hat mich dieser Fall damals schon emotional auf verschiedenen Ebenen getroffen.

Freiwild

Kathpressmeldung vom 27. 3. 1995

Die beiden Wiener Weihbischöfe Dr. Helmut Krätzl und Dr. Christoph Schönborn: „Wo sind wir hingekommen? Seit der Zeit des Nationalsozialismus, als Priesterprozesse unter dem Vorwand homosexueller Verfehlungen geführt wurden, hat es in Österreich derlei Verleumdungspraktiken gegen die Kirche nicht mehr gegeben. Auf das Entschiedenste muss ein sogenannter ‚Enthüllungsjournalismus' zurückgewiesen werden, der den Angeschuldigten wehrlos entehrenden Verdächtigungen ausliefert. Wir appellieren an alle recht und billig denkenden Menschen in unserem Land, gegen solche menschenunwürdigen Praktiken mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln entschlossenen Widerstand zu leisten. Es geht um die Würde eines Menschen, die Ehrfurcht vor seinem geistlichen Amt, und es geht nicht nur um die Kirche, sondern um Österreich. Es darf nicht dazu kommen, dass Menschen in unserem Land ‚Freiwild' werden."

Kathpressmeldung vom 29. 3. 1995

Der Sekretär Kardinal Groërs, DI Michael Dinhobl, in einem offiziellen Kommuniqué: „Zu den Vorwürfen, die gegen den Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Hans Hermann Groër, in der letzten Ausgabe eines Wochenmagazins erhoben wurden, muss Folgendes festgehalten werden: Wenn gegen eine Person unseres Landes der Verdacht eines strafbaren Tatbestandes vorliegt, so haben die staatlichen Gerichte über Schuld oder Unschuld zu befinden. Eine von gewissen Medien geführte ‚Lynchjustiz', die ohne jegliche Rechtsordnung abläuft, muss als Gefährdung des Rechtsstaates mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Mit

jeder Stellungnahme zu der jetzt gegebenen Causa würde sich der Wiener Erzbischof auf die Ebene eines solchen ‚Tribunals' begeben und es damit anerkennen. So würde einer unkontrollierbaren ‚Mediengerichtsbarkeit' Vorschub geleistet, von deren Willkür letztlich jede Person des öffentlichen wie des privaten Lebens vernichtet werden kann."

Kathpressmeldung vom 16. 5. 1995

Wortlaut der Erklärung von Kardinal Dr. Hans Hermann Groër: „In diesen Tagen allgemeinen rückblickenden Gedenkens erscheint es mir richtig und geboten, dass auch ich mich zu Wort melde. Zuerst sei an den 13. Oktober 1994 erinnert, an dem ich nach Erreichen der im kanonischen Recht genannten Altersgrenze Papst Johannes Paul II. meinen Rücktritt anbot. Der Heilige Vater beauftragte mich, mein Amt als Erzbischof von Wien weiter auszuüben, bis es anders verfügt würde. Im März d.J. vollendete ich nach 6 Jahren die erste Funktionsperiode als Präsident der Österreichischen Bischofskonferenz und wurde am 4. April d.J. für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Ausgelöst durch die gegen mich erhobenen Anschuldigungen, veranlassten mich Unsicherheit und Unruhe, auf dieses mir von Neuem anvertraute Amt des Präsidenten zu verzichten. Zudem bat ich den Heiligen Vater, mir als dem Erzbischof von Wien einen Koadjutor zur Seite zu stellen, schon am 13. April d.J. wurde dieser Bitte entsprochen. Inhalt und Gestalt, Art und Weise der überallhin verbreiteten Vorwürfe nötigten mich, zunächst zu schweigen: Anklagen aus dem Kreis ehemaliger Schüler, erstmals und in aller Öffentlichkeit erhoben - und das nach 44 Jahren priesterlichen Dienstes in der Schule, achteinhalb Jahre nach meinem Eintritt in den Ruhestand (als Gymnasialdirektor)! Viele Hunderte junge Menschen durfte ich ausbilden und begleiten, im Studium wie im geistlichen Leben, in der Zeit des Wachstums und des Heranreifens. Die Aufgabe des Erziehers und Lehrers